

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Samstags.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Sieder.

Nr. 16.

Limburg a. d. Lahn, 1. Juli.

1918.

Zum Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918.

Die im Reichsanzeiger Nummer 60 bekanntgemachte Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 regelt die Aufbringung des Bedarfs der Seeresverwaltung sowie der kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe an Heu im Wirtschaftsjahr 1918/19. Der Bedarf der Seeresverwaltung hat sich gegenüber den Vorjahren erheblich erhöht, da die früher in den besetzten Gebieten des Ostens verfügbaren Kaufmengen für das Feldheer im kommenden Jahr nur in geringem Umfang nutzbar gemacht werden können. Um eine bessere Ernährung der in kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieben tätigen Pferde zu ermöglichen, wie dies bisher der Fall war, mußte auch hierfür ein etwas höherer Bedarf angefordert werden. Wie bisher werden auch im kommenden Wirtschaftsjahr die ausgeschriebenen Heumengen im Wege der Vandalieferung aufgebracht. Um ihren rechtzeitigen Eingang sicherzustellen, ist in der Verordnung vorgeschrieben, daß die Unterverteilung auf die Erzeuger vorgenommen werden und die Unterverteilung der bis zum 31. August 1918 aufzubringenden 700 000 Tonnen bis zum 1. Juni 1918 durchgeführt sein muß.

Die Heupreise für das nächste Wirtschaftsjahr werden vor Beginn des ersten Lieferungsabschnitts bekanntgegeben werden. Die Reichsfuttermittelstelle kann mit Zustimmung des Kriegsernährungsamts allgemeine Anordnung über das Verfahren bei Aufbringung und Ablieferung des Heus treffen. Verkehrsbeschränkungen mit Heu (Ausfuhrverbote und dergl.), die bisher nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt des Wirtschaftsjahres zulässig waren, sind in Zukunft bis zur Aufbringung des Lieferungsfolles statthaft. Sie sind aufzuheben, sobald das Lieferungsfolle erfüllt ist. Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung von Heu ergeben, entscheidet ein Schiedsgericht unter Ausschluß des Rechtsweges.

Zuschläge für Preßstroh.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat bestimmt, daß bei Strohlieferungen an das Heer oder die von der Reichsfuttermittelstelle bestimmten Verbraucher auch dann Zuschläge für das Preßstroh bezahlt werden dürfen, wenn das Stroh nicht derartig gepreßt ist, daß mindestens 80 Dg. auf einem Doppelwagen (großem Rungenwagen oder zwei kleinen Wagen) verladen werden können. Der Zuschlag beträgt

bei einer Ladefähigkeit von 40 bis 50 Dg. 3 M.
bei einer Ladefähigkeit von 51 bis 60 Dg. 5 M.
bei einer Ladefähigkeit von 61 bis 75 Dg. 7 M.
bei einer Ladefähigkeit v. mehr als 75 Dg. 9 M.
für die Tonne und gilt nur für Preßstroh, das nach dem 30. April 1918 verladen ist.

Für den freien Handel mit Stroh bleibt es bei

der bisherigen Vorschrift, wonach nur bei einer Ladefähigkeit von 80 Dg. der Zuschlag von 9 M. für die Tonne gefordert werden darf.

Gänsehöchstpreise 1918.

Entsprechend der vorjährigen Regelung hat das Kriegsernährungsamt auch für das laufende Jahr durch eine im Reichsgesetzblatt Nr. 61 veröffentlichte Verordnung Höchstpreise für lebende und geschlachtete Gänse festgesetzt. Die Preise entsprechen, soweit es sich um die Erzeugerpreise handelt, den vorjährigen Sätzen und bringen nur hinsichtlich der Handelszuschläge eine durch die Steigerung der Handelsunkosten gerechtfertigte, mäßige Erhöhung. Für lebende Gänse, die regelmäßig als Magergänse zu Mastzwecken veräußert werden, sind die Preise ziemlich abgestuft. Sie betragen:

im Mai	12 M für das Stück
im Juni	14 M für das Stück
im Juli	16 M für das Stück
im August	17 M für das Stück
und später	19 M für das Stück

Der Handel darf zu diesen Preisen jeweils einen Betrag bis zu 3 Mark einschließlich der Beförderungskostenzuschlägen. Der Preis für geschlachtete Gänse ist einheitlich nach Gewicht bemessen: er bewegt sich zwischen 3,50 Mark (Erzeugerpreis) und 4,50 Mark bzw. 4,75 Mark (Kleinhandelspreis) für das Pfund. In der Befugnis der Landeszentralbehörden, niedrigere Höchstpreise festzusetzen, und auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorzuschreiben, ist nichts geändert. Ebenso bleibt die bisherige Zuständigkeit der Einzelstaaten, Höchstpreise für Gänsefleisch und Erzeugnisse aus Gänsefleisch festzusetzen, unberührt.

Die Rücksicht auf unsere Getreide- und Kartoffelwirtschaft zwingt auch in diesem Jahre dazu, die gewerbsmäßige Mastung von Gänsen, für die weder Körnerfutter noch Kartoffeln zur Verfügung gestellt werden können, nur solange zuzulassen, als sie durch Ausnutzung der Stoppeltweide möglich ist. Da diese Möglichkeit nur bis höchstens Ende Oktober zu bestehen pflegt, ist diesmal die entgeltliche Abgabe geschlachteter Gänse durch den Richter oder Mäster bereits vom 1. November 1918 ab unterlagert. Der Verkauf lebender Gänse nach diesem Zeitpunkt könnte nur zu dem erheblich niedrigeren Preise für Magergänse erfolgen und wird daher ohnehin unterbleiben.

ö Aufzucht der Küken.

Nach dem Alter der Bruteier, kann sich das Ausschlüpfen der Brut um ein bis drei Tage verzögern. Der Hühnerzüchter soll jedoch vom 21. Tage ab hordchen und nachsehen, ob nicht piepende Stimmen unter der brütenden Glucke sich vernehmen lassen. Die geschlüpfte Küke verlassen gerne das Nest, was zur Folge hat, daß auch die Glucke

auffsteht und sich des einen oder anderen Flüchtlings annimmt und das Nest selbst verläßt, wobei die Eier kalt werden. Es ist deshalb ratsam, die mehrere Stunden alten Küken, die selbstverständlich vollständig trocken sein müssen, unter der Glucke wegzunehmen und sie in einem mit wollenen Lappen belegten Korb an einem warmen Orte unterzubringen. Der Korb ist mit einem wollenen Tuche zu bedecken. Die leeren Eierchalen sind stets aus dem Neste zu entfernen, damit sie sich nicht über die noch liegende Eier schieben und die jungen Küken verletzen können. Hat man keine Küken mehr zu erwarten, so bringt man die Bruthenne zu den Küken, denn diese leiden, wenn sie zu lange die Erwärmung durch die Mutter entbehren müssen.

Die wesentlichen Bedingungen für das Gedeihen der Küken sind Wärme, Sonnenschein, Bewegung, Sauberkeit und zweckmäßige Fütterung. Bei der Aufzucht muß von vornherein auf Abhärtung gesehen werden. Da die Küken im Ei in einer Wärme von 40 Gr. Cels. gelebt haben, sind sie allmählich an eine niedrigere Temperatur zu gewöhnen. Ohne Bedenken kann man die Küken bei sonniger und windstiller Witterung bei 22 bis 25 Gr. Cels. im Schatten, schon am 2. Tage ins Freie bringen und bis zum Abend draußen lassen. Bei kühler Witterung dürfen die Küken nicht vor dem 5. Tage ins Freie gebracht werden und zwar nur auf einige Stunden. Ein eintretender Regenschauer kann kein Hindernis sein, später die jungen Tiere den ganzen Tag im Freien zu lassen. Die Glucken gewöhnen sich daran, vor Regen geschützte Stellen aufzusuchen und ihre Jungen unterkriechen zu lassen. Bis zu einem Alter von 3 bis 4 Monaten läßt man die jungen Hühner gesondert von den alten während der Nachtzeit. An einer geschützten und sonnigen Stelle stellt man ein Gatter her, welches an drei Seiten mit Brettern und an der vierten Seite mit einem Drahtgitter abgeschlossen und mit einem Dache versehen ist. Der Boden dieses Nachtaufenthaltsraumes wird mit feinem Ries oder Torfmull bedeckt. Nach dem angegebenen Alter bringt man sie mit den alten Hühnern in dem gemeinsamen Stall zusammen.

Die Aufzucht der Küken, anfangs mit geschälter Hirse und später mit Bruchreis zu füttern, ist in dieser Kriegszeit zur Unmöglichkeit geworden; man muß wieder zu der althergebrachten Fütterungsweise greifen, welche darin besteht, daß man jetzt den Küken zuerst geriebenes oder gekrümeltes altbackenes Brot gibt. Dieses Futter kann beliebig lange verabreicht werden oder auch an seine Stelle nach einigen Tagen Buchweizengröße treten, die anfangs fein sein muß, aber nach acht Tagen gröber sein kann. Gerne nehmen auch die jungen Tierchen gekrümelte Salzkartoffeln, die täglich ein bis zweimal verabreicht werden können. Das Futter streue man in den ersten Wochen auf ein Brett, welches täglich zu reinigen ist. Später reiche man ihnen

ganze Weizenkörner. Geschrotene Weizenkörner, welche die Verdauung rascher fördern gibt man an Stelle von Buchweizengrüße. Bei fortschreitendem Alter der Kühen sind auch gequellte Körner ein gutes Futtermittel. Bei Verwendung von trockenen Futtermitteln läuft man nicht Gefahr, daß das junge Hühnervolk an Durchfall erkrankt. Zur schnellen Entwicklung der Tiere bedürfen auch die Kühen tierischer Nahrung. Bei ausreichendem freien Auslauf sorgt die Glucke, durch ihr Scharren für solche Nahrung; ist dies aber nicht der Fall, so sollte der Züchter diese Ausgabe für solche Futtermittel nicht scheuen, denn dieselben werden ganz erheblich die Vegetation der jungen Hennen beschleunigen und man kann dann auf Herbst- u. Winterernte rechnen. Kräftige Hennen haben auch in späteren Jahren einen größeren Nahrungswert, als solche, die in ihrer Jugend verkümmert sind. Selbstverständlich müssen junge Kühen von den ersten Lebenstagen an soviel Grünes zur Verfügung haben, wie sie fressen mögen. Bei freiem Auslauf finden sie dieses selbst; eingesperrten Kühen gibt man feingeschnittenes zartes Gras, sowie Spinat- u. Salatblätter.

Der praktische Schrebergärtner.

Gurken vortreiben. Die Gurke ist eine Wärmepflanze, und deshalb muß sie im Sommer zeitig zur Stelle sein, wenn sie lange und viel tragen soll. Ein frühes Ausäen ins Freie ist aber nicht möglich, da der geringste Frost sie tötet. Wer daher keine Treibkasten zur Verfügung hat, der muß sich darauf einrichten, die Gurken in Töpfen zu treiben. Dieses ist leicht und die Pflanzen wachsen später auch freudig weiter, wenn nur der Ballen nicht verletzt wird. Dafür muß man alsbald Sorge tragen. Ausgepflanzt werden die Gurken erst Ende Mai, wenn mit Sicherheit kein Frost mehr zu erwarten ist.

Sommerkopfsalat. Die Sommerkopfsalate bilden große und feste Köpfe und sind ganz besonders widerstandsfähig gegen Hitze. Man sät sie von März ab in Abständen von 14 Tagen und verpflanzt sie, wenn sie 3-4 Blätter haben. Die größten und festesten Köpfe erhält man, wenn man sie direkt an Ort und Stelle sät. Man legt dann 2 Körner in 25-30 Zentimeter Abstand und entfernt nach dem Aufgehen die schwächeren Pflanzen. Diese an Ort und Stelle gelästen und nicht gestörten Pflanzen geben auch bei größter Hitze nicht durch, wenigstens nicht so schnell wie die verpflanzten Exemplare.

Zwiebelfelder dürfen nicht furchig gedüngt sein, weil sonst die Zwiebellstige angezogen wird und leicht große Verwüstungen atrimdet. Dagegen kann man künstlichen Dünger, wie Kalisalze, Thomasmehl und schwefelsaures Ammoniak ohne Bedenken geben. Sie werden dadurch dicker und werden manche Bodenfeinde gerade durch diese Salze vertrieben.

Für Feld, Wald und Garten.

Vieh- und Geflügelzucht.

Auf die Gebisse für Ackerpferde muß große Sorgfalt verwendet werden. Meistens sind glatte, gerade Gebisse zu vermeiden, weil sie beim Fressen die Zunge treffen und leicht Verletzungen herbeiführen können. Bei bösen, hartnäckigen Pferden können ausnahmsweise gewundene, edige oder sogar gezähnte Gebisse genommen werden. Die besten Gebisse sind dicke Trensengebisse mit Mittelgelenk, welche letzteres Verwundungen und Einschnitte an der Zunge vermeidet. Je nach der Beschaffenheit der Zunge, Laden und Lippenfalten kann das Pferdegebiss eine mittlere Ausbiegung u. ein seitliche Abneigung erhalten.

Vorsicht bei der Behandlung trächtiger Kühe. Trächtige Kühe müssen sorgsam gepflegt und behandelt werden, vor allem muß jedes Stoßen und Schlagen vermieden werden. Der Stall sei luftig, rein u. entsprechend warm. Dann sorge man für reichliche Streu, damit das Lafer stets trocken ist. Auch muß die Haut der Kuh recht fleißig gepflegt und sauber gehalten werden; daß man bei dieser Reinigung recht vorsichtig zu Werke gehen muß, ist wohl selbstverständlich. Weidegang ist den trächtigen Tieren zweckmäßig, jedoch muß alles Trüben und Saenen vermieden werden. Vor dem Kalben ist ein mäßige Fütterung zu empfeh-

len; es soll dadurch dem Milch- oder Kalbfieber vorgebeugt werden.

Trächtige Kaninchen. Hännchen müssen sorgfältig behandelt und gepflegt werden. Vor allem suche man jedes Stoßen und Drücken zu vermeiden. Was für alle Tiere verwerflich ist und Schmerzen verursacht, ist die üble Gewohnheit, sie bei den Ohren aufzuheben. Bei trächtigen Tieren ist das erst recht der Fall. Dieses Aufheben bei den Ohren ist ungenau gefährlich und führt oft zum Verwerfen. Desgleichen soll man das Tier nicht bei den Weinen an- oder festhalten. Ebenso gefährlich ist das Ergreifen am Nacken und das feste Umschließen des Leibes und Anfassen des Schwanzes. Alle diese Vorsicht ist aber nur bei trächtigen Tieren besonders notwendig, weil dieselben in diesem Zustande sehr unruhig sind und sich dem Einfangen hartnäckig widersetzen. Am besten tut man dann, das trächtige Tier mit der einen Hand bei den Ohren zu nehmen und die andere Hand unter den Leib zu schieben, dann wird das Tier keinen Schaden nehmen.

Das japanische Kaninchen stammt sicher aus Ostasien, obgleich mancherorts Ungarn als das Heimatland bezeichnet wird. Es tauchte zuerst vor etwa 10-25 Jahren in unseren deutschen Ausstellungen auf, fand aber sehr wenig Freunde und verfiel fast ganz. Trotzdem haben einzelne Kenner in gerechter Würdigung der nützlichen Eigenschaften eine konstante Durchzüchtung der Rasse vorgenommen, und heute finden wir allenthalben begeisterte Liebhaber für diese Art. Es ist zwar nur ein mittelgroßes Kaninchen, hat aber einen feinen Knochenbau, und da es trotzdem mitunter ein Gewicht von 4-8 Pfund bei größter Anspruchslosigkeit erreicht, so liefert es einen ansehnlichen, schmackhaften Braten. Dazu sind die Japaner äußerst weckerlich und somit widerstandsfähig gegen Krankheiten. Die Mütter sind sehr fruchtbar, säugen gut und werden darum auch gern von den Liebhabern großer Rassen als Ammen benützt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Passende Standorte für Weinstöcke. Man kann auch in nördlichen Gegenden Deutschlands Weinstöcke ziehen, doch muß man sich den Bedürfnissen der Pflanzen und den Eigenheiten der Gegend anpassen. Weinstöcke zieht man an Häusern, Wänden und Freispalieren. Was man davon wählt, hängt in erster Linie von der Gegend ab. Je wärmer das Klima und die besondere Lage ist, um so freier kann man pflanzen. Je mehr man aber mit der Wärme haushalten muß, umso mehr muß man für schützende Wände sorgen. So kann man z. B. die Triumphtraube und die Königliche Magdalena selbst in Berlin und Hannover noch als Freispalier oder Skordon in vollsonnige Stellen pflanzen und reife süße Trauben ernten. Spätere Sorten aber wird man hier entschieden im Schutze der wärmefammelnden und zurückverwendenden Wand pflanzen. Je kühler eine Gegend und je später eine Sorte, umso mehr muß man für einen warmen und sonnigen Standort sorgen.

Gemeinnütziges.

Kalk ist von größter Wichtigkeit für den Boden, sowohl für den Keimungs Vorgang als auch für die erste Entwicklung der Pflanzen. So hat Professor Wäcker bei seinen Versuchen stets die Erfahrung gemacht, daß in manchen Bodenarten die Keimung sehr unvollkommen und die erste Entwicklung der Pflanzen sehr unregelmäßig verläuft. Wird nun reichlich Kalk gedüngt, so kann man sicher gehen, daß die Keimung und die erste Entwicklung der Pflanzen in die richtig: Bahn geleitet werden. Der Kalk vermehrt auch die Wirkung der übrigen Nährstoffe. So hat Dr. Schulz-Dupit bei seinen Versuchen festgestellt, daß er mit der Anwendung der kalk- und phosphoräurehaltigen Düngemitteln Mißerfolge hatte, während eine ausgiebige Anreicherung des Bodens mit Kalk die Grundbedingung für das Gedeihen der stickstoffammelnden Pflanzen war. Nach Anwendung des Kalkes gelingt es, überall gleich von Anfang an die besten Erfolge mit kalk- und phosphoräurehaltigen Düngemitteln zu erzielen, weil sie sich dann rasch umsetzen. So fand auch Orth, daß durch die Anwendung des Kalkes der Boden an Humus und Stickstoff bereichert wird. Die kalkreichen Moore werden durch denselben besonders stickstoffreich, die Hochmoore dagegen stickstoffarm; dies kommt wahrscheinlich daher, daß unter dem Einfluß des Kalkes auch in

den gewöhnlichen Bodenarten stickstoffreiche Humusbestandteile gebildet werden.

Vermischtes.

Flug und allflug.

Jedes Elternpaar ist gewiß erfreut in seinem Kinde das Erwachen eines lebhaften Geistes zu begrüßen und stolz darauf, wenn auch Fernerstehende das Kind für intelligent halten. Diese Freude darf sich in Gegenwart ihres Lieblinges aber nur mit pädagogischer Vorsicht äußern. Kinder überleben sich gern, da ihre Klugheit in jenen Jahren nicht ausgebildet genug ist, um vor Ueberhebung zu schützen. Aus den klugen Kindern werden allfluge, die sich später zu jenen taktlosen Menschen entwickeln, die überall anstoßen. Kinder sind Kinder, und bescheidene sehr viel anziehender als jene, die Urteile aussprechen, ohne Erfahrung zu besitzen. Allflugheit und Intelligenz ist zweierlei. Bescheidene Kinder, die in fremder Gegenwart oft schüchtern schelnen, wachsen meist zu heitern, klugen Menschen heran. Allfluge werfen leicht mit aufgeschnappten Redensarten um sich und stehen später geistig zuweilen unter dem Durchschnitt. Die Anschauungsweise des jüngsten Geschlechtes sollte sich langsam und natürlich entwickeln. Es ist besser, wenn Kinder auch kindliche Ansichten haben. Sie werden nach und nach zu liebenswürdigen, taktvollen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen, die Freunde finden, weil sie sie zu finden wert sind.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrat vom 30. April bis 6. Mai 1918.

Getreide- und Brotpreise bei uns und im Auslande. Nichts hat stärker die alte Wahrheit erwiesen, daß das Brot das wichtigste Nahrungsmittel des Volkes bildet, als der Krieg selbst. Die Entente verzichtet in ihrer Notlage, in die sie der U-Bootskrieg gebracht hat, lieber auf die Zufuhr von Munition, Waffen und Soldaten, als auf Zufuhr von Brotgetreide. Aller verfügbare Schiffsraum wird jetzt in erster Linie dazu verwendet, Weizen und Weizenmehl und nochmals Weizenmehl und Weizen nach England, Frankreich und Italien zu verfrachten. Angesichts dieser Sachlage spielt von allen Lebensmittelpreisen jetzt der Brotpreis die erste Rolle. Bei uns in Deutschland kommt zu ihm noch als fast ebenbürtig der Kartoffelpreis hinzu. Bei den spärlichen und vielfach unzuverlässigen Angaben über die Brot- und Getreidepreise ist es äußerst schwierig, ein genaues Bild von dem jeweiligen Stande zu geben. Die nachstehende Uebersicht möge als Anhalt dienen. Die Umrechnung in Reichsmark ist nach dem Friedenskurs erfolgt, was vor allem bei Rußland mit seiner völligen Entwertung des Papierrubels zu ungläublichen Zahlen führt. Die Getreidepreise für die Schweiz, Holland und Skandinavien sind die geschätzten Preise für den eingeführten Weizen; überall sonst sind die Höchstpreise für inländisches Brotgetreide eingesetzt.

	Getreidepreis		Brotpreis in Pfennigen für 1 Pf.
	Weizen	Roggen	
Deutschland	290	270	22
Oesterreich	340	340	22
England	829	—	17
Frankreich	430	—	24
Italien	466	—	24
Schweiz	600	—	26
Holland	600	—	24
Dänemark	600	—	12
Schweden	600	—	42
Norwegen	600	—	42
Spanien	361	—	15
Vereinigte Staaten	349	433	17
Kanada	341	—	17
Rußland	800	650	100

Bei der Beurteilung der obigen Brotpreise ist noch zu beachten, daß sie in sich nicht ganz vergleichbar sind, weil das Brot je nach der vorherrschenden Getreideart aus Weizen oder Roggen oder Gemisch von Brotgetreide mit anderem Getreide oder anderen Zusätzen hergestellt ist. Immerhin geht aus der Uebersicht hervor, daß die höchsten Brotpreise zur Zeit in Schweden, Norwegen, der Schweiz, Holland, und ferner in Frankreich und Italien bestehen. Wenn in manchen Ländern die Brotpreise den hohen Getreidepreisen nicht entsprechen, so liegt dies daran, daß verschiedene sowohl neutrale als auch feindliche Staaten schon seit längerer Zeit dazu übergegangen sind, einen Teil des Brotpreises auf die Staatskasse zu übernehmen. So zahlt Großbritannien jährlich etwa 800 Millionen Mark Zuzufuhr, ebenso das kleine Dänemark allein gegen 100 Millionen Mark und ähnlich die Schweiz. Von besonderem Interesse dürfte aus der obigen Uebersicht noch der Roggenpreis in den Vereinigten Staaten sein, der fast 100 Mark für die Tonne höher ist als der Weizenpreis. Die Erklärung hierfür liegt darin, daß der Roggen keinen Höchstpreis hat, sondern frei gehandelt wird.